

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

556 (2.12.1916) Mittagsblatt 1. Blatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Wittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4344

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgebühren. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Belgisches Ausland (Belgischer Verein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Ercheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Tiere und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Verlangen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechendes Nachlaß nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notstandsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wabl
 Erscheinungsort: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Abendbericht

vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 1. Dez., abends. (W.T.B. Amtlich.) Im Sommergebiet, ferner auf beiden Flußufer zeitweiliges Aufleben. In der Balahai Fortschritte. Am linken Flügel der Dobruška-Armee scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg vorfand. Nordwestlich Konstantin und bei Grunite wurden Vorstöße des Gegners abgewiesen.

Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. Dezember. (W.T.B.) Amtlich wird bekanntgegeben:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Donauarmee dringt Nordwestlich von Bukarest gegen den unteren Argesu vor. Südlich von Pitesti und südlich von Campolungu wurden durch die siegreichen Kolonnen der Verbündeten erneuter rumänischer Widerstand gebrochen. Die Einbuße des Feindes an Gefangenen betrug auch gestern mehrere Tausend. Die Beute an Geschützen und Kriegsgüter ist groß. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Russen setzen nach vor alles daran, gegen die tapferen Truppen der Generale v. Arz und von Koevich durchzudringen. Die Schlachtfront erweiterte sich gegen Süden, da sich im Grenzgebirge südlich von Kezdvasarhely die Rumänen dem Angriff anschlossen. Der Kampf wurde wieder mit großer Erbitterung geführt. An zahlreichen Stellen ging der Verteidiger zum Gegenangriff über. Der Erfolg war auch gestern ganz auf unserer Seite.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Flota Lipa schlugen ottomanische Truppen einen russischen Vorstoß ab. Sie verfolgten den geschlagenen Gegner bis an seine Gräben.

Italienscher Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf südlich von Görz und auf der Karsthohefläche hielt in wechselnder Stärke an. Unser Feuer brachte mehrere Munitionsdepots der Italiener zur Explosion. Auch in einzelnen Krattner und Tiroler Abschnitten herrschte lebhafte Artillerietätigkeit. Feindliche Flieger warfen in Gitschtal Bomben, ohne Schaden zu verursachen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höjter, Feldmarschallleutnant.

Mehr Verständnis für einander.

In dem Kampf, der gegenwärtig um die richtige Verteilung der Lebensmittel geführt wird, tun sich oft die verschiedenen Interessengruppen Unrecht, ohne es zu wollen. Wer daher die Fehler bemerkt, die gemacht werden, hat die Pflicht, die kämpfenden Parteien aufmerksamer zu machen. In allgemeinen ist unter Wille auf allen Seiten vorhanden, jedoch man hat die Hände noch lange nicht einzuschlagen braucht. Die Landleute gehen vielfach in ihrem Urteil über die Städte sehr in die Ferne. So hört man hier auf dem Land das Wort: „Die Städte haben's Geld, wir haben's S'ad“. Mit anderen Worten: Die Städte können es schon bezahlen! Das ist jedoch nur in sehr engen Grenzen richtig. In der Stadt wohnen viele, sehr viele Leute mit nicht geringem Einkommen. Und dieses Einkommen ist während des Krieges meistens nicht größer geworden, sondern ist das Geld bei weitem nicht mehr so kaufkräftig, wie vor dem Krieg. Für manche Nahrungs-

mittel und andere notwendige Waren muß der, der nur von seinem Geldverdienst bezug, von jenem Gehalt lebt, zwei- und dreimal so viel, auf jeden Fall aber bedeutend mehr bezahlen, wie vor dem Krieg und doch soll das Geld ausreichen. Da langts eben oft auch nicht und das Wort, der Städter habe das Geld, wird der reine Schatz. Es ist ja richtig, daß dann und wann Städter aufs Land kommen, die unmöglich scheinende Käufe abschließen. Letzthin berichtete ein Blatt in Württemberg, in der Eisenbahn gabe ein Reisender einer Frau für zehn Pfennige ein Glas gegeben, bis sie, obwohl sie dieselben nicht verkaufen wollte, bei 100 Mark einstieg. Über aus dem Kleingeld wird erzählt, daß ein Bauer einen Schinken, den er selbst behalten wollte, doch schließlich verkaufte, als der Herr aus der Stadt in seinem Angebot auf 156 Mark angekommen war. Oder eine Dame bietet vier, fünf Mark für das Pfund Butter. So können's nur wenige in der Stadt machen; noch nicht einmal ein Prozent und manche, die es könnten, wollen es nicht, weil sie zu gewissenhaft dazu sind und ihre Mitmenschen nicht benachteiligen wollen. Nach solchen Geschichten, die um jeden Preis kaufen, darf man die Städter nicht beurteilen. Manche Landleute meinen auch mit einem Hinweis auf die Ledereien, die an den Fenstern der Konditoreien angehängt sind: Solange die Städter noch ihre Kaufkraft betriebligen können, ist die Not noch nicht groß. Kaufkraft gibt es nun allerdings in der Stadt, aber auch auf dem Land, bei den Reichsten und bei Armen. Aber sie haben im Krieg arg abgenommen, schon deshalb, weil die Feindbäder ihren Betrieb mit der Zeit sehr einschränken mußten. Aber auch weil viele Leute sich eben einfach nach der Dede freiden müssen und es ihnen zu Ledereien nicht mehr reicht. Andererseits verknüpfen sich die Feindbäder sehr, um wenigstens noch den Schein von früher zu wahren; das Material zu den Feindbädereien von früher bekommen sie schon längst nicht mehr. Und was sie heute machen, das ist vielfach besser zum Ansehen als zum Genießen. Jedenfalls dürfen die Konditoreifenster niemand darüber hinwegtäuschen, daß die meisten in der Stadt froh sind, wenn sie ihre Kartoffeln und ihr Brot für den Tag haben, Milch, Butter, Eier, und auch Fleisch sind für viele heute Ledereien geworden, zu denen sie nur von Zeit zu Zeit einmal kommen. Das gilt nicht bloß für die Unbemittelten. Die Landleute, welche in die Stadt kommen, sehen eben nur, was da ist, nicht das Viele, was fehlt. Ähnliches gilt von Theater und Konzert, woran viele Anstoß nehmen. Wir fertigen sehr viele Leute in der Stadt, die brauchen kein Theater und kein Konzert. Dafür gehen sie fleißiger in die Kirche und tun Gutes, wo sie Gelegenheit haben. Manche Konzerte würden mehr verdienen, wenn sie zu Hause blieben; selbst berühmte Sänger und andere Künstler müssen sich oft vor leeren Sälen produzieren, weil der Ernst des Krieges sich auch in Konzert und Theater bemerkbar macht. Daneben gibt es allerdings ein recht leichtlebiger Volklein, das einem leichtfertigen Couplet selbst dann noch lauschen würde, wenn der Himmel einbräche. Auf dem Land gibt es ja entsprechende Charaktere, die ihren Leichtsinns bis zur Stunde in den Krieg herein gerettet haben und auch dem verbotenen und sündhaften Vergnügen nachlaufen. Aber danach allein darf man weder Stadt und Land, noch die Welt überhaupt beurteilen, sonst müßte man wie Zonas hinziehen und unartig auf den Untergang der Welt passen. Die rechtlichaffenen Leute, welche den Ernst der Zeit erfasst haben, sind doch überall in der Weisheit — in Stadt und Land. Und sie können nichts dafür, wenn andere die Welt selbst im Krieg zu einem fidelem Karrenhaus machen möchten.

Wie man auf dem Land manchmal recht schiefe Urteile über die Stadt hören kann, so auch umgekehrt. Da wissen gewisse Leute oft nicht genug über die Bauern loszugehen, die alles haben aber aus Geiz und Habguth nichts hergeben oder nur zu den höchsten Wucherpreisen. Dieses Bild vom Land ist total falsch, auch wenn dieses und jenes Geschiehten wirklich wahr ist, das vom Land erzählt wird. Wenn unsere Landleute wirklich so wären, wie sie manchmal in der Stadt gezeichnet werden, wären die Städte schon längst verhungert. Wir wissen von zahlreichen Landgemeinden bis auf den heutigen Tag, daß sie in der freigelegten Weise viele Lebensmittel nicht bloß zu mäßigen Preisen, sondern unentgeltlich für die Stadt abgaben, wenn sie z. B. von der Kangel gebeten wurden. Vielfach machte man die Erfahrung, daß die Leute gern liefern, was sie können, wenn sie nur das Vertrauen haben können, daß es an die rechten Leute und nicht an ein halbes Duzend Vermittler kommt, die alle ihre Hände daran wäschen wollen. Wer will es den Landleuten verargen, wenn sie mißtraulich geworden sind? Haben die Zeitungen nicht genug davon berichtet, wie die zum Leben notwendigen Dinge durch Kettenhandel und sonstiges wucherisches Verfahren ins Unendliche verteuert wurden? Heute kostet z. B. die Wagenschmüre 2.60 Mark das Pfund und der Butter 1.90 Mark das Pfund. Wer hat sich denn darum gekümmert, daß etwa für die Wagenschmüre ein annehmbarer Höchstpreis festgesetzt wurde? Wer denkt in der Stadt

darin, daß der Bauer oft genug sein gutes Korn verhältnismäßig billig, der Preisfestsetzung entsprechend, abgeben und dann schlechtes Viehfutter zu höherem Preis einkaufen mußte? Jeder, der sich auf dem Land auskennt, wird dem badischen Landpartier, der in der Sibid. Jg. vom 30. November folgendes schreibt, nur recht geben. Er schreibt:

An der gegenwärtigen Zurückhaltung der Bauern ist meiner festen Überzeugung nach nicht nur der Materialismus schuld. Denn man erlebt auf der anderen Seite zwei Beispiele davon, wie der Bauersmann gern hergibt auch an Stadtleute und oft genug, ohne dabei irgend auf entsprechende Bezahlung zu sehen, sofern nur die Betreffenden ihm persönlich bekannt sind. Warum kann denn der sonst als so „geizig“ verschriene Bauer auf einmal in diesen Fällen so freigebig sein? Antwort: weil er eben hier persönlichen Einbild in die Not hat und — weil er weiß daß hier sein Erzeugnis auch wirklich an den rechten Mann kommt und zu edelzweckigen Verwendung wird. Hier ist m. A. nach der Punkt in der Bauernseele, der im allgemeinen viel zu wenig verstanden und beachtet wird. Dem Bauern ist seine Sache lieb nicht bloß um des Geldwerts willen, sondern auch an sich. Und nichts kann ihn darum mehr aufbringen, als wenn er sieht, wie sein Erzeugnis durch Reichtum und Unverschämtheit verdorben und veräußert wird. Und in dieser Beziehung sind wirklich von denen, welche die Verantwortung für die Lebensmittelverteilung im Volke haben, große Fehler begangen worden und werden noch immer begangen. Und das ist der Hauptgrund, warum der Bauer zurückhält. Den armen Leuten in der Stadt würde ein reiches Erzeugnis schon gönnen. Aber den Herren Gähndern traut er nicht und den Herren Regierungsbeamten traut er nicht, daß sie den Transport und die Verteilung der Lebensmittel richtig besorgen. Sie erinnern sich wohl noch der kümmerlichen Schweinemärkte im Frühjahr 1915 und der unangemessenen Behandlung der dadurch sich ergebenden Preisverhältnisse zugrunde gegangen sind. Desgleichen bei der sinnlosen Aufhäufung des Mehlis im Anfang des Krieges. Diese Fehler hat vielleicht der Städter bei seinem raschen Leben längst wieder vergessen. Der Bauer aber vergißt dergleichen Dinge so leicht nicht. Einer erzählt dem anderen die Geschichten von solcher traurigen Begegnung kostbarer Lebensmittel, die bis in die neueste Zeit hinreichend und immer wieder dadurch entstehen, daß Leute mit diesen Dingen zu tun haben, die nichts davon verstehen, und da sagt er sich: was diesen Leuten soll ich das Erzeugnis meines Fleißes anvertrauen, die es doch nur verderben lassen? Da behalte ich es lieber selbst.

An solche Dinge muß man in der Stadt denken, wenn man von einer Zurückhaltung der Landbewohner spricht.

Und dann die Leute aus der Stadt, die auf dem Land je den Preis zahlen — haben die nicht die Leute verhöhnt? „Sich so fast e Schand, sagten leghin zwei Frauen vom Land zu einander, die Gänse in die Stadt getragen hatten, daß mer so viel Geld nimmt für e Gans; aber d'Veut gemer's so, ohne daß mer's verlangt!“ Lattädel! Solche Sachen sprechen sich auf dem Land herum und die Habguth zieht daraus ihre Folgerungen und bringt das Land in Verzug. Dann ist es kein Wunder, wenn der eine oder der andere Bauer seine Kartoffeln nicht unter 7 Mark den Zentner verkaufen wollte oder wenn da und dort unter den Landleuten eigenschichtige Heter auftreten und Stimmung dafür machen, recht hoch mit dem Preis zu gehen, da die Städter ja das Geld hätten und zu jedem Preis kaufen müßten. Aber auch da, wo die Selbstsucht auf dem Land unging, erfahren wir, wie die ländlichen Organisationen oft sehr einseitig und es wurde öfters offiziell von landwirtschaftlichen Organisationen ausgesprochen, daß der Bauer, der zurückhält, um höhere Preise zu erzielen, ein Verräter am Vaterland und eine Schande für den ganzen Bauernstand sei. Wir haben das Gleiche, bis jetzt wenigstens, von anderen Verufen, in denen Wucher im Großen getrieben wurde, nicht gelesen.

Wir meinen daher, man sollte gegenseitig etwas mehr Vertrauen zu einander zu gewinnen suchen. Stadt und Land gehören zusammen und man soll sie weder im Denken noch in Wort und Tat auseinander reißen. Fehler haben wir alle, aber nur dann sind sie ganz schlimm, wenn wir sie nicht bessern wollen. Guten Willen aber haben wir überall in Stadt und Land. Es braucht nur etwas Geduld von beiden Seiten, damit man sich besser versteht. Und wenn die vernünftigen Leute in Stadt und Land darauf aus sind, das Beste zu tun und zu sagen, dann werden auch die anderen, die ihren Starrkopf aufziehen — auch die gibt es in Stadt und Land — schließlich mitarbeiten. Wer aber absohl nicht hören will, der muß eben fühlen!

Der Einzug der Polnischen Legion in Warschau.

Warschau, 1. Dez. (W.T.B.) Unter dem stürmischen Jubel der ganzen Bevölkerung zogen die Polnischen Legionen in die festlich geschmückte Stadt ein. Auf den Straßen herrschte vom frühen Morgen an lebhaftes Treiben. In den Einzugsstraßen bildeten Schuljugend und Vereine Spalier. Am Einzug waren beteiligt das Kommando der Polnischen Legionen mit den Stadttruppen, das

Kommando der zweiten und dritten Brigade, das dritte und vierte Infanterie-Regiment, das zweite Ulanen-Regiment und eine technische Kompanie. An der Spitze der Truppen, die durchwegs einen vorzüglichen Eindruck machten und von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden, ritt der Kommandant Graf Szeptycki. Am Wiener Bahnhof wurden die Truppen von einer Vertretung der Stadt begrüßt. Stadterordnenvorsteher, Universitätsrektor Prubzinski hielt eine Ansprache, auf die Szeptycki erwiderte. Dann erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Vor dem Krümmbogen zwischen der Marszal Konka und Nowy Swiat wurden die Legionen von Korporationen und Vereinen der Stadt begrüßt. Der Militärgouverneur, General von Ehdorf, ritt den einziehenden Truppen entgegen, begrüßte sie an der Ecke der Jerefolinska und Nowy Swiat und geleitete sie zum Schienplan. Dort nahmen sämtliche Truppen Aufstellung. Generalgouverneur von Beseler erschien zu Pferde und ritt unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die Front ab. Dann hielt der Generalgouverneur eine Ansprache, in der er die Truppen in der Hauptstadt ihres Vaterlandes willkommen hieß. Kommandant Szeptycki überreichte die Ansprache ins Polnische. Nach der Parade auf dem Schienplan erfolgte vor dem Hotel Bristol der Vorbemerkung vor dem Generalgouverneur. Von dort marschierten die Truppen bis zum Königsschloß. Dann rückten sie in ihre Quartiere ein. Nach dem Vorbemerkung vor dem Hotel Bristol wurden dem Kommandant Generalgouverneur ermede bei der Bevölkerung große stierie Subsidigungen dargebracht. Die glänzende Haltung der Truppen beim Einzug und besonders während des Vorbemerkung vor dem Generalgouverneur ermede bei der Bevölkerung große Begeisterung. Sie ist der hoffentlich besten für den vorläufigen Geist und die Disziplin der Legionen.

Das verweigerte Geleit.

Basel, 30. November. Agence Havas meldet (laut Krft. Jg.) aus Washington: Die Regierung richtete Noten an Großbritannien und Frankreich, worin sie diese beiden Regierungen ersucht, von ihrer Verweigerung eines Geleitbriefes für den österreichisch-ungarischen Votschafter Grafen Tarnowski abzugehen.

Der Krieg zur See.

Versenkt. Bern, 1. Dez. (W.T.B.) Das Echo de Paris meldet aus Rennes: Die Coeletten „Alfred de Courbe“ und „Nalwina“ wurden versenkt. Das gleiche Blatt meldet die Versenkung des italienischen Dampfers „Della Velli“.

Lodon, 1. Dez. (W.T.B.) Lloyd's meldet, daß der Dampfer „Reepwell“ versenkt wurde.

Ein großes feindliches Tauchboot griff am 28. November nachmittags die Fischerflotte von Beizham an. Zwei Fischdampfer wurden durch Geschützfeuer und Bomben versenkt, ein anderer war, als er zuletzt gesehen wurde, in finken dem Zustande. Das Tauchboot feuerte auf die Boote, nachdem die Fischdampfer verlassen waren. Die Geschosse gingen über die Köpfe der Besatzung hinweg. Die Kapitäne und Besatzungen der drei Fischfahrzeuge sind gefandet.

Die Versenkung der „Blommersdyk“.

Amsterdam, 1. Dez. (W.T.B.) Der Schiffsfahrtsrat erkannte in der Angelegenheit der Versenkung des Dampfers „Blommersdyk“, daß der Kapitän des Dampfers berechtigt war, die Reise von Newyork nach Rotterdam zu unternehmen, und daß er alles mögliche tat, um die Versenkung zu verhindern, daß er aber der gegen ihn angewandten Gewalt weichen mußte.

Eine bulgarische Protoknote an Rußland.

Sofia, 1. Dez. (W.T.B.) Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet: Da der Dampfer „Bulgaria“ der bulgarischen Schwarzmeer-Gesellschaft in ein Hospitalsschiff umgewandelt ist, setzte die bulgarische Regierung die Regierungen der kriegführenden Staaten, insbesondere die russische Regierung davon in Kenntnis, um dieses Fahrzeug unter den Schutz der internationalen Verträge betreffend das Rote Kreuz zu stellen. Auf diese Mitteilung antwortete Rußland mit einer förmlichen Weigerung, der „Bulgaria“ den Charakter eines Hospitalsschiffes anzuerkennen, unter dem Vorwande, daß zwei russische Spitalschiffe von der türkischen Flotte versenkt worden seien, während nach den vom türkischen Generalstab angegebenen unterschiedlichen Erklärungen die Versenkung dieser Schiffe erfolgte, nachdem sie Feindseligkeiten gegen osmanische Schiffe begangen hatten. Die bulgarische Regierung legt in einer neuerlichen Note mit äußerster Energie gegen diese Art der Auffassung der heili-

Ausland.

Saag, 1. Dez. (W.A.B.) Das Korrespondenz-Büro meldet, daß der Finanzminister von Sijn der Königin seine Demission angeboten habe.

Das englische „Nationalbrot“.

London, 1. Dezember. (W.A.B.) Reuters. Die Nationale Bäckervereinigung hat beschlossen, daß das neue Brot Nationalbrot genannt wird. Die Bäder von Birmingham beschlossen, vom 4. Dezember an den Preis des Bier-Bundbrottes um einen halben Penny zu erhöhen, da das neue Nationalbrot um einen Schilling teurer sei als das gewöhnliche Mehl.

Verkauf des Reuterschen Büros.

London, 30. Nov. (W.A.B.) Reuters Telegram Company wurde für den Preis von 550.000 Pfund Sterling an Mark Napier, Lord Glencairn, Lord Peel und Sir Star Jarneson verkauft.

London, 30. Nov. (W.A.B.) Meldung des Reuterschen Büros. In der Versammlung der Aktionäre von Reuters Telegram Company wies einer der Direktoren der Gesellschaft, Williams, der den Vorsitz führte, darauf hin, daß die Namen der Käufer die besten englischen Lieferleistungen imbotifizierten. Seine Hauptabsicht sei, dafür zu sorgen, daß die Reutersche Agentur ein Reichsinstitut und unabhängig und unparteiisch bleibe und keine Beziehungen zu finanziellen Unternehmungen habe.

Unabhängigkeit der Bergarbeiter von Südmaltes.

Kotterdam, 2. Dezember. (W.A.B.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Die Forderung des Bergarbeiterverbandes von Südmaltes daß vorgelagert die Forderung nach einer Lohnerhöhung von 15 Prozent wiederholt und dagegen protestiert, daß nur das Kohlenbedürfnis von Südmaltes unter Regierungskontrolle gestellt wird. Die Auffassungen über die neue Maßregel sind geteilt und es wird viel davon abhängen, welchen Beschluß die Regierung bezüglich der Lohnforderung fassen wird. Die Times ist bisher in der Lohnfrage für die Arbeiter, wagt jedoch davon, um jeden Preis in den Zustand zu treten, denn die Staatskontrolle habe die Lage verändert und die Arbeiter würden sich als schlechte Patrioten bloßstellen, wenn sie streikten.

Wilson will sich wieder „betätigen“.

Berlin, 30. November.

Von Amerika kamen wieder einmal Meldungen, was Wilson in der auswärtigen Politik zu tun gedenke. Verhafte Urtheile rufen die Unterseebootbetätigung hervor, und Wilson werde bald „entwischen“ müssen. Umgekehrt sei bemerkt, daß Wilson gar nichts zu „entwischen“ hat. Der Amerikaner, der augenblicklich auf See und am Meer über Wasser geführt wird, befindet sich vollkommen im Einklang mit den völkerrrechtlichen Grundsätzen, außerdem hat Amerika f. B. ausdrücklich abgegeben, daß beispielsweise die Zerstörung von „U-Boat“ vor der amerikanischen Küste nicht zu beanstanden sei. Jetzt auf einmal heißt es, durch solche Handlungen würde Amerika bloßgestellt. Woher und warum dieser Widerspruch? Da beobachten wir wieder das alte Mandöver! In England herrscht wachsende Sorge über die Wirkungen der Unterseeboot-Tätigkeit und je schlimmer es England ging und je ärger es Klage führte, um so mehr kamen von Amerika Drohungen. So Hintergrund lieh man dann stets „Protestnoten“ erscheinen. Das geschieht auch jetzt wieder. Der Vorgang zeigt nichts anderes, als daß die englisch-amerikanische Ueber-einkünfte wie von allem Anfang an auch jetzt noch vorzüglich funktioniert.

Die neuen amerikanischen Kundmachungen bringen also wieder tatsächliche, noch inhaltlich, noch im Endeffekte irgend etwas Neues. In Grunde handelt es sich immer noch um die Frage der Behauptung der feindlichen Schiffe auf hoher See. Der Standpunkt unserer Regierung ist durch die bekannte Denkschrift festgelegt und er besteht auch heute noch auf Kraft. Das amerikanische Staats-Departement steht zu unrunder Aufstellung in vollkommenem Gegensatz. Dieser Gegensatz wird durch die jetzt von Amerika herüber-gelassenen Meldungen über Wilsons Haltung und seine voranschreitende „betätigung“ nur erneut bestätigt. Freund! Anlaß die Vorgänge eingehender zu betrachten oder gar sich durch sie aus dem politischen Gleichgewicht bringen zu lassen, liegt gar nicht vor.

(C)

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Ablehnung des Ultimatum.

Saag, 1. Dezember. Reuters meldet aus London vom 1. Dezember: Daily Telegraph meldet aus Athen vom 30. November: Der König befahl dem ersten Armee-Korps, der Besetzung griechischer Gebiete, die bereits von griechischen Truppen besetzt sind, durch die Alliierten Widerstand zu leisten.

Bern, 2. Dezember. (W.A.B.) Corriere della Sera meldet aus Athen: Ministerpräsident Lambros hat vorgestern Erklärungen abgegeben, mit denen er die ablehnende Haltung der Regierung bekundete. Die antivenizelischen Blätter nahmen einstimmig eine drohende Haltung ein und verlangten Widerstand. Mehrere Athener Reimenter sind mit Kriegsmaterial nach Nordosten abgezogen. In der Lage scheint eine Wendung einzutreten. Journalist ließ mitteilen, daß ihm Zusicherungen gegeben worden seien, die öffentliche Ordnung werde nicht gefährdet werden, und daß er gewisse Maßnahmen getroffen habe.

Berlin, 2. Dezember. Wie der Berliner Lokal-anzeiger meldet, befehligt der Befehl des Königs von Griechenland, dem zufolge die Haupt-städtische Garnison mit Waffen und Gepäck nach dem Norden des Landes gesandt wurde, die Voransicht, daß die Garnison auf-stande sein werde, bei etwaigen Athener Straßen-unruhen einzugreifen.

Die Kriegserklärung der Saloniker Regierung. Berlin, 2. Dezember. Laut Vossischer Zeitung er-ließ nunmehr die provisorische Saloniker Regierung die offizielle Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien. Die griechische Regierung soll die Fort-führung des Kriegsmaterials von Athen gegen Nord-sorgen.

Die Ausweisung der Gesandten.

Sofia, 1. Dez. (W.A.B.) Der Athener Gesandte Desjereich-Ilgaris, Dr. Szilard, jagte einem Mit-arbeiter des H. G. L. Der Plan unserer Auswei-sung stammt von Frankreich. Die drei Entente-mächte konnten sich nämlich über die Modalitäten unserer Ausweisung nicht einigen. Als sie überein-gekommen waren, wurde diese Ausweisung sofort vollzogen. Auch die Venizeliste kritisierte diese Maßregel, da ihre Billigung aller früheren Brutali-täten der Entente sei ziemlich unpopulär gemacht hat. Venizelos verfügt in Saloniki über nicht mehr als 10.000 Mann. Seine Popularität ist im Abneh-men begriffen. Unsere Ausweisung wird an der neutralen Haltung Griechenlands nicht ändern. Der König und die griechische Regierung sind über die Gesühle des hellenischen Volkes sich vollkommen klar. Diese ist über die Brutalität der Entente sehr erbittert, und das Schicksal Rumaniens ist nicht gerade eine Erinnerung für Griechenland, seine Neutralität aufzugeben und in Dienste der Entente sich gegen die Zentralmächte zu wenden. Die Ententemächte haben übrigens bei unserer Ab-reise die Form korrekt beobachtet.

Eine Erklärung Journeys.

London, 1. Dezember. (W.A.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Athener Korrespondent des Daily Telegraph hatte am Mittwoch eine Un-terredung mit Admiral Journeal auf dessen Magasin. Der Admiral sagte dem Korresponden-ten auseinander, warum er in dem Briefe an die Regierung den langen Termin bewilligt habe. Die Waffen befänden sich nicht in Athen. Des-halb war es notwendig, zur Ueberbringung der Waffen nach Orden, wo die Ablieferung stattfinden könne, entsprechende Zeit zu gewähren. Der Admiral sagte, er müsse auf der Ablieferung aller Waffen bestehen. Die Entente-regierungen seien sich über die Notwendigkeit, sie zu besitzen, einig. Man frage ihn, ob er auch den Soldaten die Gewehre aus der Hand reißen wolle. Er sei aber der letzte, wo er etwas zu wünschen. Der König sei für eine friedliche Lösung, in seiner Umgebung befänden sich aber einige überpannte Personen, die „plus Royalite, que le roi“ seien. Wenn die Regierung bei der Weigerung bleibe, lasse er Zehn Tausend Lande und die Punkte, die dafür in Betracht kämen, besetzen. Journeal schloß: Ich verfolge über Marine-Soldaten und Trup-pen, über das beste schwere Geschütz. Ich hoffe, daß kein Blut fließen wird. Was mich betrifft, ver-sichere ich, daß kein Soldat oder Matrose der Entente den ersten Schuß lösen wird.

Die Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, 30. November. (Fr. Stg.) Der hier beglaubigte griechische Gesandte Kaleri und ebenso die zahlreichen griechischen Konsulate in der Türkei übten nach wie vor ihre Funktionen aus. Man kann sogar feststellen, daß die Worte seit der Verjagung der Gesandten der Zentralmächte aus Athen den hiesigen griechischen Diplomaten gegenüber, deren Aufgaben sich mangels jeglichen Rückhalts aus dem Seimallande äußerst deilhaft gestalten, ein seit langem nicht geübtes Ent-gegenkommen an den Tag legt. Die grie-chische Gesandtschaft ist schon über sechs Wochen ohne irgend welche Verbindung mit Athen. Um so strenger geht man hier mit Venizelos zu Ge-richt. Die türkische Presse bemerkt einmüthig, daß es nicht minder einfallen kann, die geforderte be-sondere Regierung für die tollkühnigen Handlungs-weise Venizelos verantwortlich zu machen.

Die Geschichte der griechischen Neutralität.

men, die Aufrechterhaltung der inneren Freiheit Griechen-lands. Die griechische Neutralität ist ein Resultat der Weisheit der griechischen Neutralität, die gegenwärtig zu folgenden Bedingungen: Während des 19. Jahrhunderts haben sich England, Frankreich und Deutschland durch Ver-träge als die Beschützer der griechischen Integrität er-klärt, wobei diese Mächte es zugleich gütig auf sich nah-men, die Aufrechterhaltung der inneren Freiheit Griechen-lands zu übernehmen. Dieser letztere Punkt wurde direkt als Grund für die Maßnahmen in Griechenland angeführt, nachdem Venizelos zum Vertreter der Volks-meinung und somit der Volkssouveränität ernannt worden war. Daß man sich auf die Volkssouveränität und Volkssouveränität so zur Unterstützung einer Politik bezog, die das Land ausschließlich im Dienste fremder Interessen in den Krieg trieb ist mit das Schrecklichste an der ganzen Geschichte. Die Garantie für die Integrität wurde direkt als Grund für der Befreiung griechischen Gebietes während des Krieges angeführt. Man hat zwar nicht bestritten, daß die Alliierten selbst aus einer berechtigten Kriegsführung Nutzen zogen, aber man betonte, daß sie dazu das Recht hätten, weil sie so „ihrem Schicksal laffen“. Es fehlt nicht an Beispielen, daß es Schwächere gibt, die gegen Schwere-ren Integrität garantieren würden. Aber wie können allen Grund haben, uns dafür zu bedanken.

Berlin, 2. Dezember.

Die Verantwortung der Frage wegen der Ausweisung des deutschen Gesandten aus Athen, die gestern der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Reichs-tag ergeben ließ, findet in den Morgenblättern all-gemein Beifall. In der Vossischen Zeitung heißt es: Man höre aus den Darlegungen Dr. Zimmermanns förmlich die Not des so schandbar bedrängten Landes herauschreien.

London, 2. Dez. (W.A.B.) Die Times erfährt aus Athen, daß der König am Mittwoch den französischen Militärattaché in den Pa-last entboten und mit ihm die erste Lage bespro-chen habe. Wie berichtet wird, ist die Hauptursache für die Weigerung der Regierung, die Geschütze aus-zuliefern, die Furcht, daß dann Venizelos mit seinen Truppen nach Thessalien und Athen vorrücken würde. In einigen Kreisen verlautet, daß die Entente bereit sei, Bürgschaften dagegen zu geben, wenn die Regierung einwillige, 10 Batterien und die erforderliche Munition auszuliefern, daß sie aber im Falle einer Weigerung die Sache selbst regeln werde. Gerüchtesweise verlautet, daß die Gebirgs-batterien nach Chalkis, Nauplia, Kalamata und an-deren Orten gebracht worden seien. In diesem Fall erwartet man eine Blockade der griechischen Hä-fen durch die Alliierten. — Daily Telegraph erfährt aus Athen, daß Transportschiffe der Allii-erten mit französischen Truppen an der Lan-dungsbrücken liegen. Der König habe ein Dekret unterzeichnet, durch das Freiwillige für die Armee aufgerufen würden. Am Mittwoch habe der König den Offizier des 1. Armeekorps seine Anerkennung für ihre kriegerische Haltung aus-gesprochen und befohlen, bewaffneten Wider-stand zu leisten, falls die Truppen der Alliierten versuchen sollten, von den Griechen besetzte Gebäude zu besetzen.

Letzte Nachrichten

Eine zuverlässige Aeußerung Ludendorffs.

Berlin, 2. Dez. Nach dem Berliner Lokalanzeiger teilte in der gestern in Dresden abgehaltenen Ge-neralsammlung des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen der Reichstagsabgeordnete für Sachsen, Dr. Wildgrube, eine Aeußerung Ludendorffs mit, daß die Kriegslage im gegen-wärtigen Augenblick so günstig sei, wie lange nicht.

Das Scheitern der russischen Entlastungs-Offensive.

Wien, 2. Dez. (W.A.B.) Aus dem Kriegs-presse-quartier wird am 1. Dezember, abends, gemeldet: Russischer Angriff in den Karpaten dauert unverändert heftig fort. Der Feind holt sich, wie an den Vortagen, blutige Köpfe. Aus Rumänien ist die Meldung noch ausständig.

Verseht.

London, 2. Dez. (W.A.B.) Lloyd's melden, Die Schoner „Geinrich“ und „Christabel“ wurden von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Bern, 2. Dez. (W.A.B.) Petit Journal meldet aus Madrid: Die Dampfer „Dundee“ und „Marie et Anguste“ wurden versenkt.

Bern, 2. Dez. (W.A.B.) Petit Journal meldet aus Marseille: Der italienische Dreimaster „Salvatore Clampe“ wurde versenkt und die Be-satzung gerettet.

Zur Kapuzinergruft.

Wien, 2. Dezember. (W.A.B.) Die Kapu-zinergruft, die für die nächsten Tage dem Publikum geöffnet ist, war bereits gestern das Ziel von Tausenden von Personen, darunter zahl-reichen Offizieren und Soldaten, die den toten Kaiser Franz Josef ehren wollten. Der Saal ist von zahlreichen prächtigen Kränzen umgeben.

Das Präsidium des österreichischen Abgeordneten-hauses beim Kaiserpaar.

Wien, 1. Dezember. (W.A.B.) Wie die Abend-blätter melden, gestaltete sich der heutige Em-pfang des Präsidenten des Abgeordneten-hauses beim Kaiser und der Kaiserin überaus ludvoll. Präsident Sylvester richtete an das Herrscherpaar eine kurze An-sprache, in der er das tiefste Bedauern über den Heimgang Kaiser Franz Josefs Ausdruck verlieh und zugleich dem Kaiser und der Kaiserin unwohnel-bare Traue und ehrfurchtsvoller Hingebung ver-sicherte. Der Kaiser dankte für die Kundgebung und sprach die Hoffnung aus, daß das Parla-ment bald wieder zu erprießlicher Arbeit gelangen werde. Gleichseitig gab der Kaiser der Hoffnung Ausdruck, daß baldigst ein ehren-voller Frieden werde erreicht werden. Der Kaiser zog außer dem Präsidenten sämtliche Er-sidene und den Vizepräsidenten ins Gespräch und erkundigte sich nach den Verhältnissen ihrer Wahl-gebiete. Er äußerte gegenüber dem Vizepräsidenten Boganic, der in Felduniform als Schützenoberst erschienen war, daß er die allergnädigsten Berichte über das schneidende Verhalten der Krainer Landesgäbigen erhalten habe. Er fügte hinzu, daß sich die Krainer in diesem Krieg als überaus patriotisch erwiesen haben. Es habe ihm deshalb sehr erfreut, das tapfere krainische Infanterieregiment Nr. 17 durch die Verleihung der Anhaberwürde an den Kronprinzen auszeichnen zu können. Auch die Kai-serin erkundigte sich vielfach nach den wirtschaftlichen Folgen des Krieges in den einzelnen Ländern. Bei der Verabschiedung reichte das Kaiserpaar jedem einzelnen die Hand.

Zu Butareff.

Berlin, 2. Dezember. Die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus Butareff hat bereits, wie ver-schiedene Morgenblätter melden, die Verdünnung ganzer Stadtteile zur Folge.

Die Frage des „freien Geleits“.

Amsterdam, 2. Dezember. (W.A.B.) Allge-meen Handelsblad zufolge wird der Morning Post aus Washington gemeldet: Man hofft, daß die ent-schlossene Haltung der Regierung der Verei-nigten Staaten die Alliierten heran-laffen wird, dem neuen österreichischen Bot-schafter, Grafen Tarnowski, doch freies Geleit zu gewähren.

Der englische „Völkerbund“.

Kotterdam, 2. Dez. (W.A.B.) Nieuwe Rotter-damsche Courant meldet aus London, daß Lord Robert Cecil vorgestern im Unterhause den Text des Telegramms verlesen habe, das Grey anlässlich des Festbanketts der League to Enforce Peace an Laft geschickt hat. In diesem Telegramm stand bekann-tlich, daß Grey aufrichtig wünsche, daß ein Völ-kerbund gebildet werde, der kräftig genug sei, um nach dem Kriege den Weltfrieden zu sichern. — Sir William Byles fragte, ob Deutschland sich für dieselbe Politik erklärt habe. — Lord Robert Cecil (Minister) antwortete: Das weiß ich nicht und es ist mir auch gleichgültig (1).

Das große Eisenbahnunglück bei Budapest.

Budapest, 1. Dez. (W.A.B.) Die Zahl der bei der gestrigen Eisenbahnkatastrophe Verunglückten be-trägt 66 Tote, zumeist Soldaten, und 150 Verwun-dete, darunter 60 Schwerverletzte. Der Zivil-stand von Serbien, Erzherzog Ludwig Salagos, der in dem Salonwagen fuhr, wurde getötet. Sein Sekretär, eine verwante Dame und ein Oberleutnant, die sich gleichfalls in dem Salonwagen befanden, blieben unver-letzt. Die Verwundeten wurden mit einem Spitalzug zum größten Teile nach Budapest gebracht. Die Ursache des Unglücks ist, daß infolge verspätet abgegebenen Saltesignals der Wiener Zug in den Grazer Personenzug hineinfuhr, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Heaufgebote. 30. Nov.: Wilhelm Rufen von hier, Gerichtssekretär hier, mit Felice Weil von Worms. — 1. Dez.: Wilhelm Beck von hier, Ingenieur hier, mit Edit Geist von hier. Geburten. 26. Nov.: Wilhelm Friedrich, Vater Wilhelm Armbruster, Metzger; Hanna Luise, Vater Bernhard Gerlan, Metzger; Willi Josef, Vater Markus Huber, Damenschneider. — 27. Nov.: Karl Alfons, Vater Hugo Wildenberger, Metzger; Heinrich Wilhelm, Vater Paul Stemer, Bahnarzt. — 28. Nov.: Hildegard, Vater Friedrich Haller, Schlosser; Ruth Marie Magdalena, Vater Paul Reßler, Verms-Sekretär. — 29. Nov.: Benjamin, Vater Abraham Eisner, Kaufmann. — 30. Nov.: Verthold, Vater Heinrich Steinmetz, Metzger-Affinier.

Todesfälle. 28. Nov.: Anna Kreuz, alt 63 Jahre, ledig, ohne Beruf. — 29. Nov.: Hilse Hornow, alt 63 Jahre, Chemann, Handelsmann; Karoline Gaus, alt 85 Jahre, Witwe von Gottlieb Gaus, Diener; Gertrud Schöble, alt 66 Jahre, Ehefrau von Heinrich Schöble, Landwirt; Gosiwin, alt 3 Monate 15 Tage, Vater Fried- rich Winterle, Schneider. — 30. Nov.: Katharina Gutz-jahr, alt 45 Jahre, Ehefrau von Leopold Gutzjahr, Vater; Marie Haug, alt 74 Jahre, Witwe von Wendelin Haug, Steinbauer; Hildegard, alt 2 Monate, Vater Will. Hertel, Stadttagelöhner; Franziska Wiger, alt 68 Jahre, Witwe von Gustav Wiger, Lackier; Karl Meßler, alt 58 Jahre, Chemann, Amtsdienner.

Verheiratung u. Trauerhaus erwählener Verstorbenen. Samstag, 2. Dezember 1916, 10 Uhr: Franziska Wiger, Lackier-Witwe, Günterstraße 7 (Freibad Mühl-burg). — 1/2 Uhr: Friedrich Zos, Großh. Obermachi-neinsektor, Helmholzstraße 11 (Kreuzbestattung). — 2 Uhr: Karl Meßler, Amtsdienner, Mademietstraße 2a. — 3 Uhr: Cofie Long, Tagelöhner-Ehefrau, Durlacherstraße 67. — 1/2 Uhr: Valentin Schürmeyer, Schiffsbesitzer, Durlacherstraße 14. — 4 Uhr: Karoline Adenheil, Schreiner-Witwe, Herrenstraße 60.

Tages-Kalender.

„Vereinsabend“ (S. 48. 8.) Sonntag, 3. Dezember, keine Veranstaltung, dafür Dienstag, 5. Dezember, abends 8 Uhr, Kalerstraße 66 II.

Handelsteil

Verkaufsviere.

Berlin, 1. Dez. (W.A.B.) Vorkaufsviere zeigen bei freier Versteigerung im Vergleich zu den Vorjahren eine weitläufigere Grundstimmung. Das Interesse wandte sich von den Auktionen und Auktionsorten zu, wo die führenden Werte rasch zu gebührender Höhe um-gesetzt wurden. Die Mehrzahl der marktüblichen Papiere des Rohstoffmarktes notierten gleichfalls höher. Abschwächungen waren hier in Rinderfleisch. Der Anlagemarkt zeigte sich eine Erholung durch. Interesse bestand für Prozentige Anleihen bei fortgesetzter leicht anziehen-den Kursen.

München. Die Löwenbrauerei A.G. beabsichtigt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Divi-dende von 18 Prozent zu verteilen.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 1. Dez. (W.A.B.) In der heutigen Ver-mittlungsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 45.000 Mk. auf Nr. 36730, 15.000 Mk. auf Nr. 14878, 22.7316, 5000 Mk. auf Nr. 47437, 209316, 3000 Mk. auf Nr. 4530, 5918, 22374, 27344, 20717, 31183, 49808, 61333, 158555, 63236, 64923, 64923, 123125, 138826, 143101, 150558, 151295, 162525, 182482, 184482, 187509, 201839, 202071, 202829, 214837, 215744, 220211, 221083, 223774, 228125.

Berlin, 1. Dez. (W.A.B.) In der heutigen Nach-mittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 10.000 Mk. auf Nr. 29.47, 5000 Mk. auf Nr. 684, 44398, 69974, 81207, 3000 Mk. auf Nr. 2329, 3129, 6180, 22183, 25070, 33829, 43465, 46392, 70392, 85808, 108778, 110331, 114942, 131296, 142416, 154154, 14262, 148628, 151401, 156101, 163808, 170986, 194823, 196229, 206381, 208584, 206357, 208829, 213501, 216174, 219371, 222014, 223279, 225763, 233908.

Insertate aller Art, insbesondere auch Familien-Anzeigen etc., finden im Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Geschwister KNOPF

Ohne Bezugsschein.

Lederhandschuhe

Ohne Bezugsschein.

Damen-Lammleder sortiert	3.90	3.25	2.75	Damen-Glacé durchgefüttert, in braun	3.50	2.90
Damen-Ziegenleder in feinen Farben	4.50			Herrn-Glacé in grau und braun	4.50	3.50
Damen-Ziegenleder schwarz mit weiss und weiss mit schwarzen Rauten	4.50			Herrn-Dänischleder sortiert	4.95	2.65
Damen-Dänischleder in grau und braun	4.95	4.25	2.75	Militär-Nappa grau und rothbraun	6.50	5.95
Damen-Mochaleder in feinen Farben	5.95	4.50		Militär-Glacé durchgefüttert	5.50	3.75
Damen-Waschleder in weiss und gelb, solide Qualität		4.25		Militär-Wildleder durchgefüttert		5.95

Aus unserer Spielwaren-Abteilung

Festung	1.35
Puppentische Naturfarbe	1.25
Kino mit Film und 2 Platten	98
Lokomotiven mit Uhrwerk	75
Kriegsschiff	1.25
Maschinengewehr	68
Kochherd mit 4 Töpfen und Backofen	1.35
Aufziehfiguren, ganz original	95
Planwagen mit Pferd	75
Laubsägearbeiten	58
Schaffnergarnitur	65

Grosse Auswahl in Gesellschaftsspielen

Kriegslegespiele	75
Schützengrabendeckung	95

Trikotagen

Damen-Hemdosen weiss gestriekt mit Einsatz	5.25	3.25
Damen-Hemdosen Normal mit 1/2 und 1/4 Arm	3.10	3.95
Damen-Unterjacken Normal, 1/4 Arm	2.80	3.25
Damen-Untertaillen weiss gestriekt	3.50	4.25
Damen-Untertaillen Normal	1.25	2.60
Damen-Schlupfhosen in verschiedenen Farben	2.95	3.95
Damen-Schlupfhosen Welle	5.50	6.00
Damen-Schlupfhosen Seide	5.25	7.50

Damen- und Kinder-Reformhosen

Kniwärmer reine Wolle	1.95	2.50	2.95
-----------------------	------	------	------

Schuhwaren

Filzschallentiefel mit Kappen, 25/30	3.05
Filzschallentiefel mit Kappen, 31/35	4.05
Filzschallentiefel mit Kappen, 36/42	4.45
Filzschallentiefel mit Lederbesatz, 22/26	2.35
Filzschallentiefel mit Lederbesatz, 27/30	2.70
Filzschallentiefel mit Lederbesatz, 31/35	3.40
Filzschallentiefel mit Lederbesatz, 36/42	4.10
Damen-Hausschuhe mit Fleck	2.05
Elegante Damen-Hausschuhe	2.85

Gamaschen

Kinder-Gamaschen gestriekt und Trikot in grösster Auswahl				
Damen-Tuchgamaschen in modernen Farben	4.50	4.95	5.75	6.75

Strümpfe

Herrnsocken feinfarbig, Flor	Paar	95
Herrnsocken moderne Farben, Seide mit Flor-Rand und Sohle	Paar	1.75
Damenstrümpfe schwarz Musselin-Flor mit Doppelsonne und Ferse	Paar	1.75
Damenstrümpfe schwarz Musselin-Flor mit Doppelsonne und Ferse	Paar	1.95
Damenstrümpfe lederfarbig	Paar	45
Damenstrümpfe schwarz u. lederf.	Paar	95
Damenstrümpfe schwarz, Doppelsonne und Ferse	Paar	1.45
Damenstrümpfe gestriekt, deutsch-lang schwarz	Paar	1.75
Damenstrümpfe reine Seide, schwarz lederfarbig und grau	Paar	2.45
Herrnsocken grau gestriekt	Paar	95
Herrnsocken grau gest., kräft. Qual.	Paar	1.35
Herrnsocken reine Wolle, schw. gestr.	Paar	1.80
Herrnsocken reine Wolle, gewebt, schwarz und feinfarbig	Paar	95

Da die Bezugsscheinstellen Sonntags geschlossen sind, empfiehlt es sich, die Bezugsscheine Werktags zu besorgen.

Angestellte, welche von ihren Arbeitgebern mit bezugsscheinpflchtigen Artikeln beschenkt werden, besorgen ihren Bezugsschein selbst und übergeben denselben der Herrschaft.

Unsere Geschäftsräume sind Sonntags von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Danksagung.
Für die wohlthunenden Beweise innigster Teilnahme an dem Hinscheiden meines guten Sohnes, unseres unvergesslichen Ernders und Onkels
Andreas Bernhard
unseren tiefgefühlten wärmsten Dank. 4064
Jockgrim, Karlsruhe, den 30. November 1916.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Museumssaal.
7. Dezember
Richard Wagner-Abend
Hutt-Dillmann
Karten bei Hugo Kuntz, Nachfolger. 3890

Waisenhaus - Bitte.
Zum Weihnachtstische gedenken wir auch dieses Jahr für unsere Böglinge eine **Weihnachtsbescherung** zu veranstalten. Wir wenden uns zu diesem Zwecke an die bewährte Mithätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abhaltung der Bescherung durch Spenden von Liebesgaben zu ermöglichen. Zur Empfangnahme sind die Unterzeichneten, sowie Verwalter Hofbeinz, Stoecherstrasse Nr. 17, bereit.
Karlsruhe, den 24. November 1916.
Der Verwaltungsrat des Waisenhauses.
Stadttrat Dr. Wiss, Vorsitzender, Stadtrabbiner Dr. Appel, Prof. Dr. Baumhoff, Altstadtrat Ganter, Bürgermeister Dr. Hoffmann, Stadttrat Kappeler, Oberrechnungsrat Kirz, Geistlicher Rat Knörzer, Stadttrat Kolb, Privatmann Markthaber, Kaufmann Dertel, Stadtpfarrer Kapp, Privatmann Freig Schmidt, Stadttrat Dr. Weill.

Residenz-Theater
Waldstrasse
Karlsruhe
Treffpunkt an den Nachmittagen aus Kreisen der Gesellschaft.

Katholischer Arbeiterverein der Südstadt.
Mittwoch, 6. Dezember, abends 7,9 Uhr in der Wolfsschlucht
Verammlung mit Vortrag
von hochw. Herrn Kaplan Heilmann über
„Das Zusammenwirken von Stadt und Land im Völkerrkrieg“.
Wir laden die Mitglieder und Freunde zu zahlreichem Besuch freundlich ein. 4062
Der Vorstand.

Residenz-Theater
Waldstr. 30
Karlsruhe.
Voraussichtlich ab Samstag
Die Beisetzungsfierlichkeiten
„S. M. Kaiser Franz Josef von Oesterreich“
4063

Pelze hochherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.
bekannt billigst
Plüsch- Garnituren
Krimmer- in bester Ausführung. 4044
Wilhelmstr. 34, 1. Treppe
Kriegsangehörige Ausnahmepreise.
- Sonntags offen. -
Trauersachen
werden in kürzester - Zeit gefärbt. -
Färberei M. Weiss
(E. Gartner.) 3345

Samstag bis einsch. Dienstag
Erstaufführung
Aphrodite
verkörpert von **Maria Carmi Vollmöller**
Vieraktiges Kunstdrama.
Die fränkische Schweiz
Naturaufnahme
Kriegsberichte durch die Eiko- sowie durch die Wiener Woche.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw
(Schwarzwald) Internat, gegründet 1876.
Bekannt, erstkl. Erziehungs- und Unterrichtsanstalt, mit Vorbereitung für das Einjährigen-Examen. (Seit Herbst 1914 80 Einjährigen-Berechtigungen.)
sie vermittelt geordnete und vielseitige theor. u. prakt. kaufmännische Ausbildung.
Regel Besuch von Damen, die im Internat Aufnahme finden.
Prüfung u. nähere Auskunft durch Direktor **Weber**.
4025
Neuaufnahme am 10. Januar 1917

Schwarzwald-Verein
Ortsgruppe Karlsruhe.
Wanderung:
Sonntag, den 3. Dezbr. 1916.
Boden - Steiners Räder - Giedensloch - Note Lodge. Ab abrt 8 Uhr.
Teilnehmer haben sich bis Samstag vormittag 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle bei Herrn Hofuhrmacher Franz Becker, Kaiserstrasse 78, anzumelden.

Defen-Verkauf.
Eine große Partie
Frische und Amerikaner-Dauerbrand-Defen
werden billigst unter Garantie abgegeben. 3238
Ernst Marx,
Herz, Defen- und Handlungsgeschäft,
Luisenstr. 58. Teleph. 3086.

Sommer-Idyll
Wiener Kunstdrama.
Lustspiel in 2 Akten
Voranzeige ab Mittwoch
Erstaufführung
aus der
Hedda Vernon
Serie
Seine kokette Frau
Lustspiel in 4 Akten. 4063

Anmeldungen von Lehrstellen
in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe u. s. w.)
für Knaben und Mädchen
nimmt jetzt schon für Ostern 1917 entgegen
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,
Fähringerstrasse 100.
Fernsprecher Nr. 629 und 949. 3819

H. Karrer
Philippsstrasse 19.
Karlsruhe-Mühlburg.
2889